H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 5 ✓ Mai 1983 19. Jahrgang

Beiträge zur Geschichte des Genossenschaftswesens und der Selbsthilfeorganisationen im Wieselburger Raum.

(Karl Kraushofer)
(Fortsetzung v.Nr.4/1983)

Interessant ist, daß in Wieselburg den Gedanken der Verbrauchergenossenschaft, die relativ gutsituierten Brauereiarbeiter aufgriffen. Sie setzten sich mit Neuda in Verbindung. Um die finanziellen Mittel aufzubringen war es notwendig, daß jedes Mitglied einen Geschäftsanteil erlegte. Der einbezahlte Geschäftsanteil ist auch heute noch das Kriterium für die Mitgliedschaft. In der mündlichen Überlieferung soll Kaspar Bartenstein für seine Brauereiarbeiter den Geschäftsanteil bezahlt haben. Wieselburg wurde als Filiale von Neuda im Jahre 1908 errichtet. Da damals auch das "Haus Nr.25 in der Zeil", Gemeinde Rottenhaus, gekauft wurde, konnte man im Grundbuch näheres finden. Dabei stellt sich die Sache mit den Geschäftsanteilen anders dar: Das Haus, das der Genossenschaft gehörte, hatte auf der Belastungsseite folgende Eintragung: "Aktienbrauerei verm.K.Bartenstein, Pfandrecht von 1800 Kronen auf diesem Hause." Kaspar Bartenstein hatte demnach die Geschäftsanteile der Brauereiarbeiter bevorschußt und zur Sicherstellung die Grundbucheintragung veranlaßt. Er wird die Geschäftsanteile von seinen Arbeitern in nicht spürbaren kleinen Raten von ihrem Lohn abgezogen haben. Das wird die Ursache für die kolportierte Meinung sein, er hätte alles bezahlt.

Als Pioniere dieser Filialgründung sind der Brauereiarbeiter Johann Stollner - er hatte sein Haus in der heutigen Rosegger-gasse 4 und der Brauereiarbeiter Andreas Madner, dieser wohnte in der heutigen Stoggasse 1. Bei der Gemeinderatswahl am 10.Juni 1913 kandidierte Stollner auch als Vertreter der Arbeiter und zwar im"4.Wahlkörper" und zog in den Gemeinderat ein. Das konnte er nach dem damaligen Wahlrecht, weil er Hausbesitzer war und daher Steuer zu zahlen hatte. Der zweite Gründer, Andreas Madner, wurde am 25. Nov.1853 als Sohn eines Nagelschmiedes in Neustift bei Scheibbs geboren, wuchs also in einer traditionellen Arbeiterfamilie auf. Er starb am 21. Juli 1934. 1928 feierte die Wieselburger Filiale ihr 20 jähriges Bestehen und auf einem noch vorhandenen Foto findet man Stellner und Madner unter den Geehrten. Der Name der Genossenschaft war jahrzehntelang: Allgemeiner Konsumverein Pöchlarn in Neuda.

Als der Name Österreich im Jahre 1938 offiziell abgeschafft und alle noch bestehenden demokratischen Organisationen verboten wurden, wurde auch der Name der Genossenschaft und ihre demokratische Gepflogenheit beseitigt. Als nunmehriger Besitzer ist das ...."Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront, Gesellschaft mit beschränkter Haftung ...." eingetragen. Aber als 1945 wieder die demokratische Republik aus den Trümmern errichtet wurde, dauerte es mehrere Jahre bis die Besitzverhältnisse geklärt waren. Denn erst ab 3. November 1951 erscheint als Besitzer des Hauses mit dem Verkaufslokal, die Konsumgenossenschaft Eisenwurzen reg.Genossenschaft m.b.H. eingetragen. Das Haus in der Mankerstraße wurde am 23. Mai 1967 verkauft und in der Scheibbserstraße die Verkaufshalle erworben, wobei neuerdings der Name in "Konsumgenossenschaft Nieder-Österreich-West reg.Genossenschaft m.b.H. St.Pölten" umgewandelt wurde. Also genau wie bei den Landwirtschaftlichen Genossenschaften ist auch bei den Verbrauchergenossenschaften eine immer straffer werdende Konzentration festzustellen. Wenn nun in 5 Jahren das 80 jährige Bestandsjubiläum gefeiert wird, soll keineswegs der Idealismus und die Opferbereitschaft der Pioniere unter die Räder kommen. Denn das Wort: Einer für alle, alle für einen, war für sie kein Lippenbekenntnis - sondern eine Anleitung, um tätig zu werden.

Quellennachweis:

Dissertation: Dr.Erich Rabl: Matthäus Bauchinger (1851-1934) Vom Redemptoristenpater zum Christlichsozialen Agrarpolitiker (Wien 1974)

Dissertation: Dr.Johann Prammer: Konservative und Christlichsoziale Politik im Viertel ob dem Wienerwald (Wien 1973)

Franz Braumann: Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Eine Idee erobert die Welt.

Fred Haberl - Orac Pietsch: Der Weg einer Idee, 125 Jahre Konsumgenossenschaft in Österreich

Dir.Johann Gattringer: Raika Wieselburg, 80 Jahre

Alte Nummern der "St.Pöltner-Zeitung"

Alte Nummern vom "Erlaftal-Bote"

Viele kontrollierte mündliche Mitteilungen

Das Brandstattkreuz

(Herbert Pöchhacker)

Stefan Denk schreibt in seinem Buch "Ur-und frühgeschichtliche Funde in Erlafgebiet", 1953: Knapp westlich der Rotte Brandstatt führt ein Weg an einer Erderhebung vorbei, die gegen den Fahrweg nur ganz wenig erhöht ist, aber gegen das seitliche Feld beträchtlich abfällt. Obenauf steht ein etwa 70 cm hoher Sandsteinblock, unten zylindrisch und oben als achtseitiges Prisma gestaltet, wahrscheinlich der Sockel einer mittelalterlichen Bildsäule.

Der Altbauer Scharner vom Hofe Brandstatt Nr.42 erzählte 1950 dem Verfasser, daß er mit seinem Vater etwa 40 Jahre zuvor diesen Stein zwecks "Schatzsuche" gekippt, darunter aber nur eine Metallplatte mit unleserlichen Buchstaben gefunden habe, die am Orte belassen wurde. Bei der Untersuchung 1950 fand sich nichts davon unter dem gut in den steinigen Boden eingetieften Block. - Die Erhebung, auf der dieser Stein steht, könnte als Kern einer künstlichen Anführung benutzt worden sein und erinnert irgendwie an einen längst zerstörten urgeschichtlichen Grabhügel. Hinsichtlich Straße und Hügel handelt es sich aber nur um unerwiesene erwagende Vermutungen des Verfassers." ---

A.M.Wolfram hat in der Heimatkundl.Beilage 1973, Nr.4, den "Säulenstumpf in der Brandstatt" beschrieben und festgestellt, daß es sich um den unteren Teil einer mittelalterlichen Bildsäule handelt!

Bis Juni 1973 stand der Saulenstumpf auf dem Hügel, welcher nach Denk an den Rest eines zerstörten urgeschichtlichen Grabhügels erinnerte. Nach Wolfram bezeichneten einige den Hügel als Grab. Nach einer ganz vagen Überlieferung seien dort Türken oder Franzosen begraben worden.

An der alten Straße von Scheibbs nach Gresten, welche an dem Kreuz in der Brandstatt vorbeiführte, ist früher ein Schimmel gelaufen. Jedesmal wenn der Schimmel auftauchte, ist über dem Lampelsberg die wilde Jagd gefahren. Da sich die Leute davor schrecklich gefürchtet haben, wurde das Brandstattkreuz gesetzt. Das heutige Kreuz, welches 1902 errichtet wurde, hatte sicherlich mehrere Vorgänger, deren Ursprung möglicherweise jene Bildsäule oder Totenleuchte war, von der heute nur mehr der Säulenstumpf erhalten ist! Die Jahrzahl 1902 fand sich im unteren Teil des Kreuzbalkens eingeschnitten.
Der Bauer hatte bereits geplant, Säulenstumpf und Kreuz zu entfernen und den talseitig 1,5 m hohen, 7 m langen und 3 m breiten Hügel von einer Schubraupe einebnen zu lassen. Am 9. Juni 1973 begann ich mit dem Einverständnis des Eigentümers Wagenhofer, den Hügel, auf dem Kreuz und Stumpf standen, abzugraben. Ich hoffte natürlich, im Erdreich des Hügels die verschollenen Säulenteile oder zumindest ein "Türkengrab"

aufzudecken! Schließlich erzählten einige Leute, daß in ihrer Jugend noch die ganze Säule erhalten gewesen sei, was natürlich nicht stimmen kann, da allein der frühere Hofbesitzer Scharner um 1910 bereits nur mehr den Stumpf vorfand. Auf dem alten Katastralplan vom Jahre 1873 ist an jener Stelle ein Kreuz oder Bildstock eingezeichnet. - Als das Erdreich des Hügels bis auf das Niveau der umliegenden Wiese abgetragen war, ragte an seiner Stelle noch ein mächtiger, naturgewachsener Felsenblock einen halben Meter weit aus der Erde, den ich mit Meissel und Krampen zertrümmern mußte. Der Hügel hatte also einen harten Steinkern, der die Möglichkeit eines Grabes unter dem Hügel ausschließt. Wie der Besitzer erzählte, wäre die anschliessende Wiese früher über und über mit ähnlichen Hügeln bedeckt gewesen, sodaß man das Grundstück nur als Weide benützen konnte. Als sie von seinem Vorganger geebnet wurde, ließ man nur den einen Hügel mit dem Stumpf und Kreuz stehen.

(Das ist derselbe Vorgang, wie er schon beim Wolfsgrubkreuz in St.Anton/J. beschrieben wurde, wo ebenfalls der Bildstock auf einem Hügel steht, der von der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausgespart und als Türkengrab bezeichnet worden ist. Heimatkundl. Beilage 1981, Nr.5)

Das Holzkreuz wurde überarbeitet und sein schon ganz vermoderter unterer Teil erneuert. Für den Säulenstumpf wurde ein Sockel betoniert und beide durch eine starke Eisenstange verbunden. Auf Anraten A.M.Wolfram wurde das renovierte Kreuz auf den obenfalls gereinigten Säulenstumpf montiert und 20 m weiter östlich auf der gegenüberliegenden Strassenseite über einem kleinen Hang aufgestellt. Am 10. Juli 1973 wurde die Arbeit an der Neuerrichtung abgeschlossen. Der Eigentümer hat später einige Jungfichten um das Kreuz gesetzt.